

ANMERKUNGEN

Es geschah in Moskau*

Erlebnisse und Eindrücke seines Besuches in der Sowjetrepublik hat Arthur Holitscher nun auch dichterisch gestaltet, zu einem Roman konzentriert, dem ersten einer Trilogie, „die in drei Weltstädten spielt und die Zeitspanne zwischen dem letzten und dem nächsten Weltkrieg umfaßt“. Das wurde eine besondere Art von Literatur, wo die gewissenhafte Reportage eine glückliche Verbindung mit der schöpferischen Phantasie einging. Persönliches, Politisches, Notiertes und Geglaubtes verschmolz zu einer plastischen Einheit, und das Gemisch von Icherzählung und distanzierter Darstellung ergab ein interessantes und lehrreiches Beispiel von historischem Gegenwartroman.

Das Rußland, das er da wiedergibt, befindet sich im Stadium „einer sehr ernsten und gefährlichen, ernstlich gefährdeten Revolution“. Das Land ist blockiert, verelendet, alles muß rationiert werden, und Holitscher meint, man müsse die Schwere des alltäglichen Lebens als notwendig begreifen, sich ihr ohne Widerspruch fügen und ohne zu murren mit Ersatz vorliebnehmen. Da ist die Spionenriechei, die zweideutige Atmosphäre, die Lebensmittelknappheit mit Anstehen und Hintenherumversorgung, dem stillen Dulder und dem Schieber, der sich zu helfen weiß. Da ist siegreicher Egoismus, rigorose Bürokratie, monotone Nivellierung des Lebens, und für mein Gefühl das Unerträglichste: das Spitzelnetz, das die Tscheka um alles Leben spannt. Holitscher gibt als Gegenspiel zur eignen, mit den Dingen sympathisierenden, ehrlich bemühten Kundschafterexistenz die mondäne Rekordreporterin, die auf Abenteuer und Sensationen aus ist und demgemäß ganz

und gar nicht auf ihre Kosten kommt, ja, kaum in den Vorraum zum Allzumenschlichen. Von diesem Allzumenschlichen selbst erhält man einen vielgestaltigen Begriff. Die Lebensluft ist flimmrig, ungewiß, riskant; in ihr fand sich eine Internationale der seltsamsten Geister zusammen. Erprobte Freiheitskämpfer aus der Zarenzeit und weltfremde Tiftler; primitive, urwüchsige Naturen und Fallensteller, Spieler einer Doppelrolle. Besucher aus aller Herren Länder, so oder so interessiert.

In Holitschers Buch steht aber auch, was nur ein Dichter so behutsam und herzlich fassen konnte, die bescheidene, vom Standpunkt der großen historischen Katastrophe aus beiläufige, Lebenstragödie von Karl Dudnik, dem Christen, der gegen Kolttschak kämpfte, und von Irving Borochoy, dem polnischen Juden, der aus seiner zweiten Heimat Amerika, wo es ihm gut ging, begeistert für die proletarische Revolution herüberkam und nun über die Entwicklung der Dinge entsetzt ist. Da wird ein für mich wesentlicher Zweifel angetippt: Menschenverbrauch überall, ob zugunsten privater Bereicherung oder zur Förderung einer Menschheitsidee — den Verbrauchten kann es soviel nicht ausmachen. Hier wie dort ist die Kreatur Material und wird nicht gefragt. Holitscher in seinem ehrwürdigen, ergreifenden Optimismus hämmert sich trotz allem die Überzeugung ein: „Das Leben wird leichter werden, für die anderen, es wird schöner werden, die junge Generation wird es gut haben.“ Sein Roman führt als Vereinigung von gutmütiger politischer Glaubenswilligkeit und strenger Chronistentreue in jenen verantwortungsvollen Gewissensbezirk, wo jeder sich herzlich seine eigne Meinung bilden und zu ihr stehen muß.

Max Herrmann (Neisse)

* S. Fischer Verlag, Berlin.

ANMERKUNGEN

skau*

seines Be-
epublik hat
auch dichte-
man konzen-
ogie, „die in
e Zeitspanne
dem näch-
s wurde eine
tur, wo die
e glückliche
ischen Phan-
Politisches,
erschmolz zu
und das Ge-
distanzierter
essantes und
rischem Ge-

wiedergibt,
„einer sehr
ernstlich ge-
as Land ist
muß ratio-
r meint, man
glichen Le-
en, sich ihr
nd ohne zu
ehmen. Da
zweideutige
telknappheit
enherumver-
er und dem
weiß. Da ist
ose Bürokra-
des Lebens,
s Unerträg-
die Tscheka
scher gibt als
den Dingen
bemühten
mondäne Re-
enteuer und
ngemäß ganz

und gar nicht auf ihre Kosten kommt, ja, kaum in den Vorraum zum Allzumenschlichen. Von diesem Allzumenschlichen selbst erhält man einen vielgestaltigen Begriff. Die Lebensluft ist flimmrig, ungewiß, riskant; in ihr fand sich eine Internationale der seltsamsten Geister zusammen. Erprobte Freiheitskämpfer aus der Zarenzeit und weltfremde Tiftler; primitive, urwüchsige Naturen und Fallensteller, Spieler einer Doppelrolle. Besucher aus aller Herren Länder, so oder so interessiert.

In Holitschers Buch steht aber auch, was nur ein Dichter so behutsam und herzlich fassen konnte, die bescheidene, vom Standpunkt der großen historischen Katastrophe aus beiläufige, Lebenstragödie von Karl Dudnik, dem Christen, der gegen Koltschak kämpfte, und von Irving Borochow, dem polnischen Juden, der aus seiner zweiten Heimat Amerika, wo es ihm gut ging, begeistert für die proletarische Revolution herüberkam und nun über die Entwicklung der Dinge entsetzt ist. Da wird ein für mich wesentlicher Zweifel angetippt: Menschenverbrauch überall, ob zugunsten privater Bereicherung oder zur Förderung einer Menschheitsidee – den Verbrauchten kann es soviel nicht ausmachen. Hier wie dort ist die Kreatur Material und wird nicht gefragt. Holitscher in seinem ehrwürdigen, ergreifenden Optimismus hämmert sich trotz allem die Überzeugung ein: „Das Leben wird leichter werden, für die anderen, es wird schöner werden, die junge Generation wird es gut haben.“ Sein Roman führt als Vereinigung von gutmütiger politischer Glaubenswilligkeit und strenger Chronistentreue in jenen verantwortungsvollen Gewissensbezirk, wo jeder sich herzlich seine eigne Meinung bilden und zu ihr stehen muß.

Max Herrmann (Neisse)

